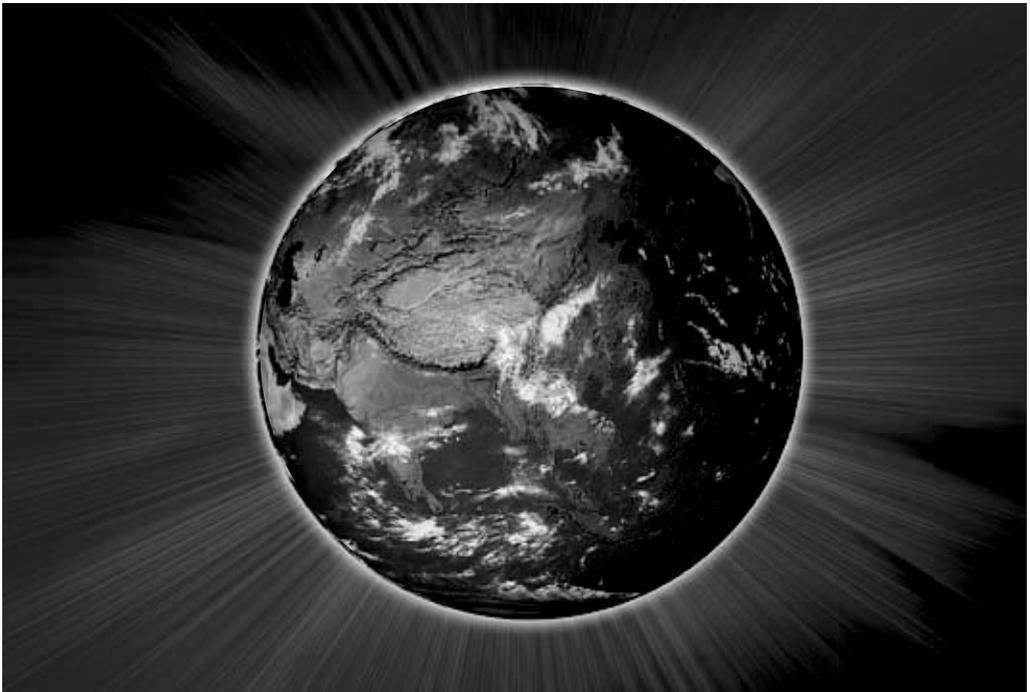


Neue Weltordnung – Ost-Asien

Einleitung zum Heftschwerpunkt

von Kai Burmeister, Cordula Drautz, Michael Reschke und Thilo Scholle

Foto: www.fotolia.com, © suzanneer, CMonnay



Die Welt wird asiatischer. Das 21. gilt als das asiatische Jahrhundert. Die zu verspürnde Euphorie um Asien konzentriert sich dabei nahezu ausschließlich auf das Wirtschaftsgeschehen. Alle Hoffnungen auf Wachstum richten sich auf China, Indien und die asiatischen Tiger. Politisch fällt es schwer, Anknüpfungspunkte zwischen Europa und Asien zu finden. Dies gilt auch für die politische Linke.

Mit diesem spw-Schwerpunkt versuchen wir, nach den Heften über Lateinamerika (spw 185) und Nordafrika und den Nahen Osten (spw 189), den Blick noch weiter in Richtung Osten zu richten. Der gemeinsame rote Faden aller drei regionalen Schwerpunkte

von spw liegt in der Betrachtung der politischen und ökonomischen Veränderungen, die sich in den über 10 Jahren nach dem 11. September 2001 ergeben haben. Wir glauben dabei gerade nicht, dass der 11. September *der* Einschnitt in der globalen Entwicklung der letzten beiden Dekaden war. Die Auseinandersetzung zwischen „Demokratie“ und „islamistischem Terrorismus“ ist daher auch nicht die zentrale Auseinandersetzung unserer Zeit oder das zentrale Ordnungsmerkmal der Weltordnung.

Entscheidend ist für uns ein Blick auf die weltweiten ökonomischen Veränderungen und das Wechselspiel mit dem politischen Überbau. Der einfache Begriff der

„Globalisierung“ führt hier nicht weiter. Je nach Weltregion lassen sich durchaus unterschiedliche Trends beobachten. Für Lateinamerika war dies in den letzten zehn Jahren ein bemerkenswertes Comeback der politischen Linken, die in unterschiedlichen Formationen – von eher sozialdemokratisch bis links-populär bzw. -populistisch – versuchten, ein Mehr an sozialer Gerechtigkeit, politischer Partizipation und gesellschaftlichem Ausgleich zu erreichen. Auch beim Blick auf den Nahen Osten fiel auf, dass eine der Ursachen für die Umwälzungen auch in wirtschaftlichen Veränderungen zu suchen waren.

Für das aktuelle Heft haben wir uns als dritten und letzten Teil der kleinen Serie zu den neuen „Weltordnungen“ Ost-Asien vorgenommen. In den öffentlichen Diskussionen fallen mehrere Themen ins Auge. Diskutiert wird, wie stark sowohl die Bevölkerung als auch die Wirtschaft weiter wachsen, wie zugleich aber auch sehr hohe Wachstumsraten zur einfachen Reproduktion des gesellschaftlichen Wohlstands in der Folge nötig bleiben. Die Weltregion im Osten Asiens ist längst mehr als nur eine verlängerte Werkbank des Westens. In der Folge der neuen wirtschaftlichen Stärke stellt sich – nicht nur am Beispiel Chinas – die Frage nach den politischen Entwicklungstrends: Wird dem ökonomischen Aufstieg ein politischer Aufstieg folgen? Wenn ja, welche Gestalt nimmt dieser in der Außenpolitik an? Inwiefern lassen sich zudem innenpolitisch Demokratisierungstrends erkennen?

China – zwischen Weltmacht und Politik der Nichteinmischung

Begründet in der schieren Größe in jeglicher Hinsicht wird der erste Einwand auf diese Frage wohl „China!“ heißen. Tatsächlich spricht die politische Kultur der Nichteinmischung gegen einen politischen Aufstieg in der internationalen Arena. Die Welt hat

sich an ein China-Bild aus exportbasiertem Staatskapitalismus und politischer Repression gewöhnt. Menschenrechts-Appelle von politischen Eliten aus den USA und Europa am Rande von Wirtschaftsdelegationsreisen wirken ritualisiert, ökonomisch motivierte Arrangements werden trotz eklatanter Demokratie- und Menschenrechtsdefiziten getroffen. Gleichwohl sehen chinesische Intellektuelle in China jedoch Signale mächtiger Veränderungen und sich zunehmend offenbarende Widersprüche. Einerseits gibt es Tendenzen zur Rückkehr in die Vergangenheit wie die zunehmenden Spannungen mit Japan, die Schauprozesse gegen den KP-„Thronfolger“ Bo Xilai oder die nach wie vor unnachgiebige Härte gegenüber Systemkritikern. Andererseits verbreitet sich jedoch immer mehr der Eindruck, dass China am Ende einer Ära steht, die mit Deng Xiaopings „Öffnung und Reform“ 1979 ihren Ausgang nahm. Charakterisiert von dem Bemühen um Stabilität prägte Dengs „Sozialismus chinesischer Prägung“ die Entwicklung Chinas hin zu einer exportbasierten Wirtschaft, finanziellen Repressionen und einem low-profile in der Außenpolitik, welches eine friedliche Umgebung zur leisen Machtakkumulation zum Ziel hatte. Nach Deng und Chinas Urvater Mao Zedongs steht eine dritte Phase chinesischer Entwicklung bevor: „What does the new China think?“ (Mark Leonard) wird zur Schlüsselfrage. Wird der wirtschaftliche Aufstieg Chinas auch zur Globalen Hegemonie oder zumindest zu mehr globalem Einfluss führen? Unter dem Titel „Die Entwicklung des Kapitalismus in China“ zeichnet *Michael R. Krätke* die politische Entwicklung der Volksrepublik nach, skizziert Anknüpfungspunkte für eine „marktsozialistische“ Ordnung und benennt die Hindernisse für einen solchen Pfad.

Asien in der Weltwirtschaft

Bei allem geopolitisch nachvollziehbaren Fokus auf das Reich der Mitte: China ist nicht

gleich Asien! Die Region steht am Scheideweg zwischen „Tigern“ und „Drachen“. Klar ist, dass der Beijing Konsensus „aus rücksichtsloser Industrialisierung, menschenunwürdigen Billiglöhnen und verletzlicher Exportorientierung“ ausgedient hat und immer mehr asiatische Länder nach einem alternativen Entwicklungsmodell suchen, wie *Marc Saxer* schildert. Von der Werkbank der Welt mit Billiglöhnen zur Hightechwirtschaft im Sinne einer ökologischen Industriepolitik lautet der optimistische Pfad der künftigen Entwicklung.

Auf die Rolle Chinas als verlängerte Werkbank der Welt und die Veränderungen der Arbeitsbeziehungen geht *Wolfgang Däubler* ein. Dem einmaligen wirtschaftlichen Aufstieg binnen weniger Jahrzehnte folgt nicht stärkere Interessenvertretung der abhängig Beschäftigten. Informelle Instrumente werden neben der rechtlichen Struktur in einem Land ohne freie Gewerkschaften zur politischen und betrieblichen Partizipation genutzt. Wird durch Lohnpolitik und Sozialpolitik ausreichend gesellschaftliche Stabilität bewirkt?

Konflikte und eine Rüstungsspirale

Ostasien ist mit den Konflikten um Taiwan und um die koreanische Halbinsel ein latenter Krisenherd, der vor dem Hintergrund geopolitischer Veränderungen einzuordnen ist. Die Vereinigten Staaten kämpfen weiterhin um den Erhalt ihrer Vormachtstellung in der wirtschaftlichen und militär-technologischen Entwicklung. Die Außenpolitik der Vereinigten Staaten hat ihren Fokus vom Atlantik auf den Pazifik verlagert. Nach Ansicht von *Tim Schlösser* ist diese Veränderung kein Zufall, sondern eine Reaktion auf das aufsteigende China. Heute droht in der Region nicht weniger als eine neue Rüstungsspirale. Erstmals in der Geschichte ist die US-Pazifikflotte größer als die Atlantikflotte, gleichzeitig geht der Ausbau US-militärischer Stützpunkte im

asiatisch-pazifischen Raum voran. Auch China ist dabei, Militärkapazitäten auszubauen und vor allem zu professionalisieren. Auf Nordkorea und die sicherheitspolitische Interessenslage rund um die koreanische Halbinsel geht *Christoph Pohlmann* in seinem Beitrag ein und eröffnet unserer Leserschaft eine neue Sichtweise.

Auf der Suche nach Treibern von Veränderungen?

Die augenscheinlichste Veränderung in den politischen Systemen im Osten Asiens vollzieht sich derzeit in Myanmar. So wurde die Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi aus ihrem Hausarrest entlassen und auch öffnet sich das Land gegenüber dem Ausland und räumt der eigenen Bevölkerung mehr Rechte ein. Die Bewertung dieser politischen Liberalisierung fällt unterschiedlich aus und kann an dieser Stelle nicht geleistet werden. Beispielhaft zeigt sich hier, wie schwer es ist, den Akteur politischer Veränderungen zu benennen. Eine Schwierigkeit, die sich für die gesamte Region ergibt. Welche Rolle nehmen Parteien, Gewerkschaften und soziale Bewegungen für den sozialen Fortschritt ein?

Parteien im Sinne des europäischen Verständnisses sind die Ausnahme und so hebt *Marc Saxer* die Rolle von Regenbogenallianzen aus Parteien, Parlamentariern, Ministerien und Verbänden, Wissenschaft und Medien hervor. Eine Ausnahme dazu bildet die Partei Akbayan auf den Philippinen, die in der Sozialistischen Internationalen (SI) und in der IUSY aktiv ist und in der der Globalisierungskritiker Walden Bello wichtige Impulse gibt. Die ehemalige IUSY-Vizepräsidentin und heutige stellvertretende Parteivorsitzende von Akbayan – *Marie Chris Cabrerós* – stellt in einem Gespräch mit spw die politische Lage und Rolle ihrer Partei auf den Philippinen dar. *Julia Müller* und *Erwin Schweisshelm* wiederum skizzieren den po-

litischen Einfluss der Gewerkschaften in der Region auf Staat und Wirtschaft.

Der Blick nach Asien zeigt sehr unterschiedliche Trends: Während in China zwar spannende wirtschaftliche Dynamiken zu beobachten sind, bleibt die Dimension von sozialen und politischen Rechten nach wie vor stark defizitär. Ein Akteur für progressive Veränderung in der Welt wird China so sicherlich nicht. Gerade in ökonomischer Hinsicht bleiben die Entwicklungen in den südostasiatischen Ländern aber vor allem vor dem Hintergrund der Suche nach einer Verbindung von ökonomischem Wachstum mit sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit spannend.

Zugleich zeigt sich in einigen anderen südasiatischen Ländern ein vorsichtiger Aufstieg sozialer Bewegungen und progressiver Potentiale. Die Beispiele aus Myanmar und von den Philippinen zeigen aber auch, wie weit der Weg nach Jahrzehnten der Unterdrückung durch autoritäre Militärregime noch bis hin zu einer breiteren gesellschaftlichen und parlamentarischen Basis für die Sozialdemokratie und andere linke Parteien ist. Bevor dieser erreicht werden kann, ist eine weitere Dynamik aus der Zivilgesellschaft heraus notwendig. Wenn die Eingangs erwähnte Einschätzung des asiatischen Jahrhunderts zutreffen sollte, so wird sich der Fokus der politischen Linken in Deutschland stärker auf diese Weltregion konzentrieren müssen. Erste Schritte dazu haben wir zurückgelegt. ■

☞ Kai Burmeister ist Gewerkschaftssekretär, Mitglied der spw-Redaktion und wohnt in Stuttgart.

☞ Cordula Drautz ist Politikwissenschaftlerin, Mitglied der spw-Redaktion und lebt in Berlin.

☞ Michael Reschke ist Chefredakteur der spw.

☞ Thilo Scholle ist Jurist, Mitglied der spw-Redaktion und lebt in Lünen.

VERLAG WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT



Elmar Altvater, Birgit Mahnkopf
Konkurrenz für das Empire
 Die Zukunft der Europäischen Union in der globalisierten Welt
 304 Seiten - € 24,90

Altvater/Mahnkopf diskutieren zwei gegensätzliche Modelle Europas: ein neoliberales Modell Europa der imperialistischen Konkurrenz zu den USA und ein Modell Europa in einer sozialen und demokratischen Welt.

*Forschungsgruppe
 Staatsprojekt Europa (Hrsg.)*
Die EU in der Krise
 Zwischen autoritärem Etatismus und europäischem Frühling
 im Auftrag der Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung
 165 Seiten - € 15,90

Der geplante autoritär-neoliberales Umbau der EU droht die Überreste liberaler und sozialer Demokratie in Europa abzuschaffen.

WWW.DAMPFBOOT-VERLAG.DE